

Wenn der Schmerz alleine nicht zu bewältigen ist

Betreuung von Frauen nach einer Fehlgeburt durch Pallium aufgrund fehlender Spenden vor ungewisser Zukunft

Bühl (cn) – Ein kleines Filzbettchen und eine warme Stoffhülle hält Maria Kopf in ihren Händen. Die Utensilien gehören für die Hebamme zu den Attributen, mit denen sich die Trauer über ein totgeborenes Kind oder eine Fehlgeburt ein Stück weit bewältigen lässt. Seit rund einem Jahr leistet die Hebamme unter dem Dach des Bühler Palliumvereins ambulante Trauerbegleitung für Betroffene.

Mehr als hundert Frauen suchten sie seither auf, um das durch Spenden finanzierte Sternenkinder-Projekt zu nutzen. Nun droht dem bundesweit einmaligen Vorhaben das Aus. Der Grund: Mangelnde Spendenbereitschaft.

Pallium-Gründer Guido Kohler zeigt sich enttäuscht. Rund zwei Dutzend persönliche Anschreiben hat er in den vergangenen Monaten an die Firmenchefs in der Region gerichtet. Nicht einmal eine Antwort, geschweige denn eine

Spendenzusage habe es gegeben, berichtet Kohler. Für ihn ist das eine gänzlich neue Erfahrung. Denn die Räumlichkeiten in der Sasbacher Schulstraße, wo die Beratungen für den Pallium-Zweig „Kind und Trauer“ stattfinden, wurden dem Verein von einer Unternehmerfrau unentgeltlich zur Verfügung gestellt, berichtet Kohler.

Hier in der freundlich warmen Atmosphäre finden betroffene Frauen in zeitintensiven Gesprächen mit Maria Kopf die Hilfe und das Verständnis, das ihnen sonst verwehrt bleibt.

Viele Jahre lang erlebte Maria Kopf als Geburtshelferin, wie Frauen im Kreißsaal Fehlgeburten erleiden mussten. „Nach der Fehlgeburt saßen die Frauen oft teilnahmslos im Bett“, erinnert sich Maria Kopf. Die wenigsten Menschen würden wissen, was eine Frau seelisch durchmachen würde.

Dass die unverarbeiteten Er-

gebnisse rund um eine Fehl- oder Totgeburt das Leben von Betroffenen gehörig durcheinander bringen können, weiß Maria Kopf. „Mütter nach einer Tot- oder Fehlgeburt brauchen eine andere Art von Unterstützung“, sagt sie. Deswegen hat sich Maria Kopf in den vergangenen Jahren beruflich weitergebildet, um angemessene Hilfe leisten zu können. Die Kombination ihrer speziellen Kompetenzen macht das Hilfsangebot rund um die Frauen von Sternenkindern so einmalig in Deutschland.

Die Hebamme hat sich zur Familientrauerbegleiterin, Familienpflegerin und psychologische Gesundheitsbegleiterin ausbilden lassen. Außerdem besuchte sie zwei Jahre lang die Heilpraktiker-Schule, wo sie viel über Naturkunde gelernt hat. Mit Kräutern arbeitet sie, um mit Ölen und Düften die Entspannung anzuregen.

Eine Stimmung will sie schaffen, in der sich die Frauen geborgen und verstanden füh-

len. Ist diese Hürde geschafft, versucht Maria Kopf, die Erinnerung an das verloren gegangene Kind zutage zu befördern. Dabei arbeitet die Hebamme mit Symbolen. Denn für gewöhnlich haben die Mütter gar nichts, was sie an ihr Sternenkinder erinnert, obwohl die Mütter von Beginn ihrer Schwangerschaft emotional mit dem ungeborenen Kind verbunden sind, erläutert Maria Kopf. Verliert eine Schwangere ihr Kind, reißt diese emotionale Bindung plötzlich ab, und die Frauen sind mit ihrem Schmerz erst einmal ganz alleine. Viele Frauen würden diesen Verlust alleine zu bewältigen versuchen. „Es gibt aber auch Frauen, die dadurch extrem belastet sind“, berichtet die Hebamme und spricht von einem schambesetzten Tabuthema.

Dem Pallium-Vorsitzenden Guido Kohler, der 2014 für seine Verdienste um den gesellschaftlich strukturellen Aufbau der Palliativversorgung mit



Maria Kopf (links) mit einer selbstgefertigten Stoffhülle. Rechts Pallium-Gründer Guido Kohler.

Foto: Nickweiler

dem Bundesverdienstkreuz „Nur wenn es uns gelingt, langfristig das Projekt zu finanzieren, finden Betroffene wieder den Anschluss an das Leben“, unterstreicht Guido Kohler.